

Bierstädter Zeitung

Alms-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Vändchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auzingen, Breitenheim, Dellenheim,

Miedenbergen, Erbenheim, Dethlo, Igstadt, Kleppenheim, Massenheim, Miedenbach, Ranzsch, Nordenstadt, Rumbach, Sonnenberg, Wallau, Wildschaffen)

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Gae Moritz- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinste 1 g
Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen
in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a.

erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn-
und Feiertage und kostet monatlich
1.50 Pfg. Durch die Post bezogen vier-
teljährlich Mark 1.— und Bestellgeld.

Februar 2027.

Februar 2027.

Nr. 232

Freitag, den 2. Oktober 1914.

14. Jahrgang.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 1. Okt., abends (B.
Mittl.) Am 30. September wurden die Höhen
von Hoye und Fresney (nordwestlich von Rayon)
den Franzosen entzogen.

Südöstlich von St. Mihiel wurden am 1. Okt.
Angriffe von Toul her zurückgewiesen. Die
Franzosen hatten dabei schwere Verluste.

Der Angriff auf Antwerpen schreitet erfolg-
reich fort.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz keine Ver-
änderungen.

Afghanistan beginnt den Krieg auf zwei
Fronten.

Englische Lage für England und Rußland.

Konstantinopel, 1. Okt. Ein hiesiges Blatt
nach einer Wolffschen Depesche die Meldung des
afghanischen Organs „Aradulab Barulafg-
wieder, wonach der Emir von Afghanistan eine
Armee von etwa 400 000 Mann regulärer Trup-
pen unter dem Oberbefehl seines Bruders, Nasr Allah
mit dem Auftrage entsandt habe, die Stadt
Kabul zu besetzen, den Schlüssel Indiens, zu besetzen. —
Die Armee, aus 300 000 Mann bestehende afghanische
Armee unter dem Befehl des Thronfolgers mar-
schiert gegen Rußland.

Man hätte wohl geglaubt, daß dieser Staat,
der gewissermaßen den Puffer zwischen britischen und
russischen Interessen in Asien bildete, 700 000 Mann
zur Verfügung stellen könnte. Der solange von England
als feindliche Isolation betrachtet wurde, beginnt sich in einer
Tripelallianz Weise zu regen.
Man hat, daß auch das nötige Rückgrat zum Aus-
bruch vorhanden ist. Die Emire von Afghanistan
sind schon vor 40 Jahren den Schrecken Englands
bekannt. Durch die mehr als freund-
liche Haltung der Türkei zu Deutschland sind die
Interessen der Deutschen und Oesterreicher bis in die ent-
fernten Gegenden des Mohammedanismus gedrungen.

Italiens Neutralität.
Die neue Züricher Zeitung gibt einen Artikel aus dem
Munde Subalpino di Cuneo wieder, der dem Minister
zugewiesen wird und sich mit der italienischen
Neutralität befaßt. Nachdem der Verfasser das Aner-
kennung der Tripelallianz, daß durch Delcasse und Pichon
versprochen worden ist und in dem Italien Trient, Triest und
Verona versprochen wird, sowie das Anerbieten An-
drada, das Nizza, Savoyen, Korsika und Malta betrifft,
erklärt, daß die hochherzigen Geister die Ge-
schichte gar nicht in der Tasche hätten, sagt er u. a.:
„Man schwankt nicht wie Euribans Esel zwischen den
Worten, es will weder das eine noch das andere, aber
wird uns nicht der Falschheit und des Treubruchs
wegen machen und unsere Freunde hinterläßt anfallen.
Man alles geht die Würde einer Nation. Der Mensch
ist nicht von Brot allein, sondern auch von der Würde
des Geistes. Wir wissen nicht, ob der Dreißigste noch vor-
handen ist, wir dürfen aber nicht den Gewinn vergessen.
Er ist in drei Jahrzehnten brach. Es sind heute Symp-
tome vorhanden, daß das Land ebenso wenig für einen
Krieg gegen wie im Bunde mit Oesterreich begeistert ist.
Man wünscht von den Republikanern und
Nationalisten, sicher nicht von allen. Das Land will
keinen Krieg, es braucht den Frieden. Wie
schon mit dem einen libyschen Kriege übergenug.
Wir wissen nicht, was ein Sieg bringen würde, wir wissen
gewiß, daß eine Niederlage den Zusammenbruch des
Landes zur Folge hätte.“

Die Verhaftung des Bürgermeisters von Brüssel.
Der Bürgermeister von Brüssel ist von dem
deutschen Gouvernament verhaftet und in Haft
gehalten worden. Der deutsche Militärgouverneur
v. Lüttich teilt dies durch folgenden öffentlichen

Anschlag den Brüsseler mit: Ich habe mich genötigt ge-
sehen, den Bürgermeister von Brüssel wegen dienstwidrigen Ver-
haltens von seinem Amte zu suspendieren. Er befindet
sich in ehrenvoller Haft in einer Festung.

Der Tatbestand ist kurz folgender. Die deutsche Mil-
itärbehörde hatte der Stadt Brüssel für den Unterhalt der
deutschen Besatzungstruppen eine Kriegskontri-
bution von 50 Millionen auferlegt. Dagegen
hatte sie sich verpflichtet, alles für diesen Unterhalt nötige
selbst zu beschaffen und in bar zu bezahlen, auch von der
Einquartierung von Truppen bei den Bürgern abzusehen.
Der Bürgermeister von Brüssel war damit einverstanden. Er
bezahlte dann die ersten fünf Millionen in bar und stellte
für die nächsten 15 Millionen Gutscheine der Stadt
Brüssel aus. Als das deutsche Gouvernament nun in
diesen Tagen auf weitere Zahlung drang, ver-
weigerte er die Restzahlung, worauf die
deutsche Behörde einfach beschloß, die Stadt Brüssel wie
alle anderen belgischen Gemeinden zu behandeln, nämlich
das für den Unterhalt der Truppen nötige durch Requi-
sitionsscheine zu erheben, deren Rückzahlung die Stadt
Brüssel später zu regeln haben würde. Als aber nun die
Deutsche Bank in Brüssel dem Bürgermeister die von ihm
gezeichneten Gutscheine zur Bezahlung vorlegte,
verweigerte er auch diese. Das war ein so
offensichtlicher Bruch seiner Verpflichtungen, daß die
deutsche Behörde nun nicht länger zögerte und zögern
konnte, um ihm zu beweisen, daß sie auch sonst zu wachen
verstehe. Sie verhaftete ihn also.

Kriegsgefangene Marineangehörige in England.

Die „Kieler Neueste Nachrichten“ vom 30. September
melden, es ginge aus Briefen verschiedener Offiziere und
Matrosen, die in dem Gefecht bei Helgoland in die Hände
der Engländer fielen, übereinstimmend hervor, daß sich
sämtliche Gefangene sehr wohl befänden. Aus dem
Schreiben eines verwundeten Seeoffiziers an seine Gattin
werden folgende Sätze angeführt:

„Im Krankenhaus sind alle hilfsreich und freundlich zu
mir. Sie sorgen tatsächlich sehr gut für mich. Du kannst
überzeugt sein, daß ich mich in sehr guten Händen be-
finde. Aus dem Inhalt des Briefes sei weiter mitge-
teilt, daß die Prinzessin von Battenberg unseren Ge-
fangenen in dankenswerter Weise deutschen Lesestoff ver-
schafft hat. Ein anderer verwundeter Seeoffizier, der
sich noch im Lazarett befindet, erzählt in seinem Briefe,
daß sich die gute Behandlung nicht nur auf die Ver-
wundeten, sondern gleichzeitig auf alle Kriegsgefangenen
erstreckt.“

Diese Nachrichten werden die Verwandten und Be-
kanten von Kriegsgefangenen wesentlich beruhigen.

Greuelthaten der Türken.

Einer der Reiseführer des aus der Kriegsgefangen-
schaft zurückgekehrten Grafen Michael Karolvi, Ingenieur
Friedrich, berichtet, daß die Gefangenen in einen engen
Raum zusammengepfercht worden seien. Eines Tages
wurden auch verwundete Türken dorthin gesteckt. Jeder
Turk hatte an einer Schnur abgeschnittene Ohren, Nasen
und beringte menschliche Finger, die sie mit bestialischem
Triumphgeheul jedermann vorwies.

Wohl zu merken!

Dem Briefe eines wackeren Helden vom 53. In-
fanterieregiment aus dem Felde, an die „Rheinisch-West-
fälische Zeitung“ gerichtet, entnehmen wir die folgenden
überzeugenden Worte: „Eine Bitte hätte ich: Sagt doch
mal den größeren Zeitungen, man möge bekannt geben,
daß die Allkarten über den Krieg nicht auf
den Kriegsschauplatz gesandt werden, denn hier
den Leuten steht nicht der Sinn nach — teilweise recht
faden — Wiken. Im Gegenteil, wie ich die Post in der
vergangenen Nacht (denn das kann nur des Nachts ge-
macht wird) aussteifte, da habe ich verschiedentlich Klagen
darüber gehört. Man soll doch einfache Postkarten oder
Briefe nehmen und die Groschen, welche für Allkarten
ausgegeben werden, für Liebesgaben verwerten, denn die
tun uns besser gut.“

Die Forts von Antwerpen unter deutschem Feuer.

Einer Rotterdammer Korrespondenz des „Verl. Lok-
Anz.“ vom 30. September zufolge macht sich an der
holländischen Grenze jetzt die von den Deutschen ein-
geleitete Belagerung von Antwerpen deutlich merkbar.
Tausende belgischer Flüchtlinge treffen in Holland ein.
Meldungen aus Turnhout zufolge treiben die deut-
schen Truppen die belgische Feldarmee aus drei Rich-
tungen nach dem Antwerpener Festungsgürtel vor sich
her. Die neue Beschießung Mechels steht mit jenen
Operationen im Zusammenhang. Die dritte Beschie-
ßung Mechels, wo sich die vorgeschobenen Forts der
Antwerpener Linie befinden, richtete große Verheerun-
gen an. Mit großer Geschwindigkeit hatten die deut-
schen Geschütze hinter ihren schützenden Vortrup-
pen herbeigeschafft, ohne daß die von Antwerpen aus
in starken Abteilungen rekonstruierenden Belagerer dies

berhindern konnten. Tags darauf stellte sich heraus,
daß die schweren Kanonen schon in Schußweite auf-
gestellt waren, und die Beschießung der Antwerpener
Forts Waelhem und St. Kathelme Waver fing an.
Die Dorfbewohner strömten scharenweise nach Antwer-
pen. An der holländischen Grenze hört man fortgesetzt
das Bräseln des Gewehrfeuers und den Donner der
Kanonen. In der Nacht rückten die Deutschen auch
mit großen Verstärkungen gegen Malt vor und be-
schossen den Ort heftig.

Die „Guden“, der Schrecken des Indischen Ozeans.

Die Londoner Admiralität gibt bekannt, daß wäh-
rend der letzten Tage der Kreuzer „Guden“ im Indi-
schen Ozean die Dampfer „Americo“, „Kinglud“,
„Nigeria“ und „Tobler“ weggenommen und in den Grund
gebohrt und ein Kohlenstoff weggenommen hat. Die
Bemannungen der Schiffe wurden auf dem Dampfer
„Ghedale“, der ebenfalls genommen, aber freigelassen
wurde, nach Colombo gebracht, wo sie am Dienstag
früh eintrafen.

Japanischer Angriff auf Mantschou.

Die englische Gesandtschaft im Haag erhielt fol-
gende Depesche des englischen Ministeriums des Aus-
wärtigen: Die japanische Regierung berichtet: Sonn-
abend nachmittag griffen unsere Truppen den Feind
an, der vorgeschobene Stellungen auf den Höhen zwi-
schen den Flüssen Baisha und Litsun besetzte. Eine
amtliche Mitteilung besagt: Bei ihrem Vordringen
auf die nächsten Umgebungen von Lingtao hatten die
Japaner drei Tote und 12 Verwundete.

Hindenburgs Geburtstag.

Am Freitag vollendet Generaloberst von Hinden-
burg sein 67. Lebensjahr. Im ganzen Deutschen Reich
wird man an diesem Tage des Befreiers von Ostpreu-
ßen mit den herzlichsten Wünschen gedenken.

Kleine Kriegsnachrichten.

* Nach einer Londoner Meldung des „Temps“ hat
die englische Regierung beschlossen, das Mora-
torium erst am 4. November in vollem Umfange en-
digen zu lassen.

* Während im Dorf Groß-Rominten gegen 250 Ge-
bäude eingekesselt wurden, blieb Rominten selbst von den
Russen verschont. Das kaiserliche Jagdhaus in Rominten
sowie die Hörsereien der Heide blieben erhalten.

* Das norwegische Schiff „Bennestret“ ist auf dem
Atlantischen Ozean am 29. d. M. durch französische Kriegs-
schiffe aufgebracht und nach Brest eingeschleppt worden.

* Armeekommandant General der Infanterie Ritter
v. Aussenberg ist erkrankt. Diese Nachricht wird gewiß
allgemeines Bedauern hervorrufen.

* Nach Meldungen persischer Diarier hat der Emir
von Afghanistan den Tunnel der Eisenbahn Merv-
Herat an der russisch-afghanischen Grenze zerstören
lassen, wodurch zwischen Rußland und Afghan-
istan eine große Spannung hervorgerufen
worden sein soll.

* In den von den Serben im Balkankriege erober-
ten Gebieten, die man heute mit Neuförbren be-
zeichnet, ist eine aufständische Bewegung gegen
die Serben entstanden, deren Mittelpunkt die Stadt
Jstip ist. Es ist bereits zu erbitterten Kämpfen gekom-
men, die für die Russen erfolgreich verliefen.

* Der „Morning Post“ wird aus Petersburg ge-
meldet, daß Zepeline zahlreiche Erkundi-
gungsfahrten auf dem östlichen Kriegs-
schauplatz unternahmen. Einer von ihnen hat auf
die Schule von Bielow eine Bombe geworfen.

Politische Rundschau.

Unsere Kriegsanleihen.

Die Reichsfinanzverwaltung hat beschlossen, die
auf die Kriegsanleihen gezeichneten Beträge voll zuzu-
teilen. Für den die aufgelegte Summe übersteigenden
Betrag an Schatzanweisungen wird Reichsanleihe zuge-
teilt, wofür durch die reichlich eingegangenen Wahlzeich-
nungen die Möglichkeit geschaffen ist. Die Zeichner er-
halten Zuteilungsscheine von der Stelle, bei der sie ge-
zeichnet haben. Vom Empfang der Zuteilungsscheine
an können die Zahlungen geleistet werden.

Zahlungsverbot gegen England.

In der Sitzung des Bundesrats am Mittwoch
wurde über die Erfüllung der Jahresberichte der Ge-
werbeaufsichtsbeamten für 1914 Beschluß gefaßt. Dem
Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Zahlungs-
verbot gegen England, wurde die Zustimmung erteilt.

Politische Nachricht.

Die Reichstagserversammlung für Dr. Frank
im 11. badischen Reichstagswahlkreis Mannheim-
Schweigen-Weinheim findet am 17. November statt.

— Der 75jährige König Karol von Rumänien ist an Leberleiden erkrankt. Die Erkrankung trägt indessen keinen bedenklichen Charakter.

Gewichtserhöhung für Feldpostsendungen.

:: Von Montag, den 5. bis einschließlich Sonntag, den 11. Oktober, werden versuchsweise Feldpostsendungen im Gewicht über 250 bis 500 Gramm gegen eine Gebühr von 20 Pfennig angenommen. Die Gebühr für Feldpostsendungen im Gewicht über 50 bis 250 Gramm wird gleichzeitig dauernd auf 10 Pfennig herabgesetzt.

Postverkehr mit den Kriegsgefangenen.

:: Von jetzt ab können Postsendungen von Kriegsgefangenen und für solche angenommen und befördert werden. Zunächst werden nur offene Briefsendungen ohne Nachnahme, und zwar offene gewöhnliche Briefe, Postkarten, Druckfachen, Warenproben und Geschäftspapiere, ferner Briefe und Kästchen mit Wertangebe ohne Nachnahme sowie Postpakete bis 5 Kilogramm ohne Nachnahme innerhalb Deutschlands, nach und aus Österreich-Ungarn und den neutralen Ländern sowie im Verkehr mit Belgien, Frankreich, Großbritannien und Russland zugelassen. Postanweisungen sind in demselben Bereich mit Ausnahme von Belgien, Großbritannien und Russland zulässig. Im Verkehr mit dem Ausland werden die Sendungen, die von Kriegsgefangenen abgesandt werden oder für sie bestimmt sind, gebührenfrei befördert. Im Verkehr innerhalb Deutschlands werden gebührenfrei befördert: gewöhnliche offene Briefe bis zum Gewicht von 50 Gramm einschließlich und gewöhnliche Postkarten, die 1. für Kriegsgefangene bestimmt sind oder von ihnen abgesandt werden, 2. die sich auf Kriegsgefangene beziehen und unmittelbar oder mittelbar von den Auskunftsstellen über Kriegsgefangene aufgegeben werden oder für sie bestimmt sind. Alle übrigen Sendungen sind portofrei. Unter „Verkehr innerhalb Deutschlands“ ist auch der durch die deutsche Feldpost im Ausland vermittelte Verkehr mit Deutschland zu verstehen. Die Sendungen sind von dem Absender mit dem handschriftlichen oder gedruckten Vermerk „Kriegsgefangenen-Post“ zu versehen. Postanweisungen für Empfänger in Frankreich sind auf der Vorderseite des für den Auslandsverkehr bestimmten Formulars mit der Adresse der Oberpostkontrolle in Bern (Schweiz) zu versehen, während die Adresse des Empfängers der Geldsendung auf der Rückseite des Abschnittes genau anzugeben ist. An der Stelle, die sonst für die Freimarken zu dienen hat, ist die Bemerkung „Kriegsgefangenen-Post, Tag-Post“ anzubringen.

England und die Türkei.

Englische Gewalttat gegen den Khedive von Ägypten.

— Konstantinopel, 30. September. Der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ erzählt aus unmittelbarer Umgebung des Khedive: In seiner gestrigen Audienz richtete der englische Botschafter an den Khedive namens des Londoner Kabinetts die kategorische Aufforderung, sofort seinen Konstantinopler Aufenthalt abzubrechen. Die englische Regierung stelle seiner Heiligkeit eine Residenz in Neapel, Palermo oder Florenz zur Verfügung. Die Reise dahin müsse auf dem Seewege erfolgen. Der Khedive entgegnete, er habe keinerlei Befehle Englands entgegenzunehmen. Der Botschafter zog sich auf diese Antwort, die keinen Zweifel aufkommen ließ, und die in dieser entschiedenen Form nicht erwartet worden war, in sichtlich Verlegenheit aus dem Audienzsaal zurück. Aus der Umgebung des Khedive verlautet ferner, England habe den Khedive und seine Gemahlin, sowie mehrere mitreisende ägyptische Prinzen und Prinzessinnen auf See angreifen und als Geiseln nach Malta schaffen wollen.

Das ist eine Folge der Niederlagen Englands, daß seine Drohungen sogar den Khediven von Ägypten, der bisher ein willenloses Werkzeug der Engländer war, nicht mehr erschrecken. Mit der Oberherrschaft Englands über Ägypten, das sich jetzt völlig untertan machen wollte, ist es wohl vorbei.

Doch mit dieser unerhörten Zumutung hat die Frechheit Englands den Höhepunkt noch nicht erreicht. Bekanntlich hat die Türkei die Dardanellen durch Minen für alle Schiffe gesperrt. Der Grund zu dieser Maßnahme war nach der „Wiener Allg. Ztg.“ folgender: Vor einiger Zeit fuhr aus den Dardanellen ein türkisches Torpedoboot in das Ägäische Meer. Englische Schiffe, die vor den Dardanellen kreuzten, forderten das Torpedoboot auf, unverzüglich wieder in die Dardanellen zurückzufahren. Jemandem die Berechtigung, einen solchen Befehl zu erteilen, hatten jedoch die englischen Schiffe nicht, sondern dieses Vorgehen trug den Charakter offener Feindseligkeit Englands gegen die Türkei. Die Antwort auf diese Verletzung der Neutralität der Türkei durch England war die Sperrung der Dardanellen durch Minen auch für Handelschiffe. Diese Maßregel trifft — was besonders schmerzhaft für die englischen Kräfte ist — den englischen Handel und die Versorgung Englands mit Nahrungsmittelzufuhr sehr schwer. Sie beeinträchtigt auch empfindlich die Getreideausfuhr nach England und Rumänien nach England. Gewöhnlich unternehmen die französischen Messageriesdampfer nur einmal wöchentlich die Fahrt Marseille—Oessa. Seit einem Monat verkehren täglich kaum irgendwelche Passagiere, während starke Sendungen Kriegsmaterial und Goldbarren für Russland befördert wurden, was nunmehr aufhört.

Aus diesen und aus anderen militärischen Gründen fordert England die Aufhebung der Sperrung. Wie der „Pester Lloyd“ aus Konstantinopel meldet, hat der englische Botschafter bei der türkischen Regierung Vorstellungen gegen die Sperrung der Dardanellen erhoben und deren Aufhebung gefordert. Die türkische Regierung habe erklärt, sie sei zur Öffnung der Dardanellen bereit, wenn England die vor den Dardanellen ungerechtfertigt gestellte Flottenpolizei aufhebe und die Kriegsfahrzeuge zurückbeordere. Solange dies nicht geschehen sei, werde

die Türkei die Dardanellen gesperrt halten. Es verlautet, daß Russland sich den Vorstellungen des englischen Botschafters anschließen wird.

Es ist eine unehrerliche „Naivität“ Englands und Russlands, in dieser Stunde von der Türkei die Öffnung der Dardanellen zu verlangen, in derselben Stunde, da sich nach alaubwürdigen Mitteilungen die russische Flotte aus dem Schwarzen Meer dem Bosporus nähert und die enolische Mittelmeerflotte mit einem großen Teil der französischen vom Ägäischen Meer her die Dardanellen bedroht.

Wie sich die Angelegenheit nunmehr weiter entwickeln wird, werden wohl die nächsten Tage zeigen. Die Antwort der Türkei zeigt, daß sie unter gewissen Umständen sich für gewillt erklärt, die Dardanellen für Handelschiffe wieder zu öffnen: England und Frankreich sollen ihre unehrerliche Seepolizei vor den Dardanellen einstellen und ihre Schiffe von dort zurückziehen. Folgende Depesche zeigt, daß die Sperre „effektiv“ ist.

— Sofia, 30. September. (R. T. B.) Zwei französische und vier italienische Dampfer, denen die Türkei die Durchfahrt durch die Dardanellen verweigert, sind in Debeagatsch angekommen.

Kriegerische Absichten Englands gegen die Türkei.

Die „Daily Mail“ meldet, England plane von Ägypten ausgehend eine Invasion Palästinas.

Die Maßnahmen der Türkei.

M. Die Türkei hat seit dem Ausbruch des Krieges Deutschlands und Österreichs gegen den Dreiverband und seine Mittläufer eine Reihe von Maßnahmen getroffen, die auf etwas hinweisen, das man bisher nur andeuten durfte, aber auch jetzt noch nur mit Vorsicht erörtern kann. Die neuesten Meldungen vom Goldenen Horn aber klären die Situation derart, daß es geboten erscheint, in kurzer Zusammenfassung auf die türkische Politik der jüngsten Zeit einzugehen. Schlüsse hieraus wollen wir indes nicht ziehen, sie ergeben sich von selbst.

Es ist bekannt, daß in der Türkei sehr bald nach dem Kriegsausbruch eine entschiedene Sympathiebewegung für Deutschland und Österreich erkennbar wurde, während andere neutrale Staaten sich in der öffentlichen Meinung, wie sie in ihrer Presse zum Ausdruck kommt, zum mindesten schwankend verhielten. In einigen Ländern zeigt gar ein Teil der Blätter eine entschiedene dreibündnerfreundliche Gesinnung, während von den Regierungen der Länder selbst strikte Neutralität beachtet wurde. Was nun die Türkei anlangt, so war die erste Periode nach dem Kriegsbeginn ausgefüllt mit Verhandlungen zwischen der Türkei, Griechenland, Rumänien und Bulgarien. Talaat Bei und Halit Bei begaben sich nach Sofia und Bulgarej. Die englische Presse und in Paris der „Times“ unternahm gleichzeitig eine Einschüchterungskampagne gegen die Türkei, die aber wenig Erfolg hatte. Das Verhalten der Türkei gegenüber den deutschen Schiffen reizte den Groll. In erster Linie richteten sich die Angriffe gegen Ender Pascha, gegen Talaat, gegen den deutschen General Liman v. Sanders und den deutschen Admiral Souchon. Das englische Marineministerium berief die englischen Offiziere und Matrosen, die noch im Dienste der türkischen Flotte standen, zurück. Dann erklärte die Pforte die Kapitulationen aufgehoben, wogegen Russland, England und Frankreich gemeinsam protestierten, während die anderen Großmächte ihre Meinung in einem hieron abweichenden Wortlaut abgaben.

Die jetzt erfolgte Sperrung der Dardanellen bestätigt eine Voraussage des französischen Telegraphenbureaus Agence Havas, die am 22. September aus Konstantinopel meldete, daß man sich nach allgemeiner Meinung auf eine Verschärfung der Beziehungen zwischen der Türkei und dem Dreiverbande gefaßt machen müsse. Diese Verschärfung ist eingetreten. England hat sofort nach der Sperrung der Dardanellen bei der Pforte Protest erhoben. Auf diese Vorstellungen hin hat die türkische Regierung aber mit der Antwort nicht gezögert, indem sie auf die vor den Dardanellen kreuzende englische Flotte verwies und sich bereit erklärte, die Sperrung aufzuheben, wenn die Flotte zurückgezogen werde.

Zugleich stellte eine halbamtliche Note der Pforte, die am Dienstag bekannt gegeben wurde, zur Rechtfertigung der vollständigen Sperrung der Dardanellen fest, daß die englische und französische Flotte seit einiger Zeit am Eingange der Dardanellen kreuzten, wobei sie die ein- und ausfahrenden Schiffe anhielten, durchsuchten und die Besatzung ausfragten, was der Freiheit der Schifffahrt in den Dardanellen tatsächlichen Abbruch tat. Deshalb habe die Regierung beschlossen, die Dardanellen zu sperren und sie nicht wieder zu öffnen, bis die genannten Flotten sich von der Meerenge entfernt haben und die bisherigen anormalen Verhältnisse geschwunden sein werden.

Zur weiteren Beleuchtung des Verhältnisses der Türkei zum Dreiverbande muß ferner auf die geradezu historische Spannung zwischen der Türkei und Russland sowie auf den hohen Unwillen, den Englands Vorgehen in Ägypten an der Pforte und in allen Kreisen des Islams hervorgerufen hat, hingewiesen werden. Der Khedive hält sich seit geraumer Zeit in Konstantinopel auf. Die ganze mohammedanische Welt ist gegen England aufs äußerste aufgebracht. Es bedarf nur noch des jündenden Funkens, dann steht der gesamte Islam gegen die Weltkammer Abisons auf.

Flottendemonstration des Dreiverbandes gegen die Türkei?

— Rom, 30. September. Der „Corriere d'Italia“ meldet aus Konstantinopel: Die russische Flotte aus dem Schwarzen Meer nähert sich dem Bosporus, und die englische Mittelmeerflotte, zusammen mit einem großen Teil der französischen Flotte, versammelt sich in den ägäischen Gewässern. Die gleichzeitige Flottendemonstration im Bosporus und vor den Dardanellen soll die Türkei zur Zurücknahme des die Kapitulationen aufhebenden Abtrades veranlassen und sie zwingen, ihre

zweifelhafte Stellungnahme gegenüber dem Dreiverbande aufzugeben.

Eine Mahnung an Reisende.

Gegen die Kriegs-Unordnung in den Zügen.

— Seit Ausbruch des Krieges ist im Eisenbahnverkehr, die halbamtlich mitgeteilt wird, mehrfach die Wahrnehmung gemacht worden, daß die Ordnung in den Zügen — namentlich in den D-Zügen — zu wünschen übrig läßt. Bei einer ganzen Anzahl von Reisen besteht die aus dem Bedanken im Reise ist alles gleichgültig“ hervorgehende Unordnung über die bahnpolizeilichen Ordnungsvorschriften hinwegzusehen und im Zuge da Platz zu nehmen, wo es ihm gerade paßt. Nichttranchierabteile werden von Randern Frauenabteile von Männern besetzt. Andere Plätze in der wiederum geben sich garnicht die Mühe, einen Platz in ihrer Fahrkarte entsprechenden Klasse aufzusuchen, sondern setzen sich ohne weiteres in eine höhere Klasse.

Es hat die Befolgung ergeben müssen, solchen Reisenden gegenüber mehr als bisher auf Ordnung zu halten. Jeder Reisende sollte bedenken, daß ein Verstoß gegen die Ordnungsvorschriften eine Benachteiligung der übrigen Reisenden darstellt und den Eisenbahnbediensteten in den Zügen und auf den Bahnhöfen ihre jetzt besonders schwierige Aufgabe erschwert.

Es ist gewiß ein begreifliches Bestreben, den Erschlüssen der aus dem Felde heimkehrenden verwundeten Krieger zu lauschen. Aber dieses Bestreben darf nicht zu einer Befähigung dieser Krieger in den Eisenbahnhöfen nachschauen. Die Staatsbahnenverwaltung hat in zahlreichen Schnellzüge besondere Abteilungen für einzelne verwundete Krieger eingestellt. Es ist somit nicht zu billigen, wenn andere Reisende sich unausgefordert in diese Abteilungen einschleichen oder die Verwundeten durch ihre Witten und Fragen veranlassen, nicht dort, sondern mit ihnen in den Durchgangswagen Platz zu nehmen. Bedenkt, daß ihr mit solchen Verwundeten, die schon mehrere Tage ununterbrochen der größtmöglichen Ruhe dringend bedürftig sind, keinen Dienst leistet, und daß diejenigen Verwundeten, die Ruhe haben, sich mit anderen Leuten zu unterhalten, von selbst da Platz nehmen werden, wo es ihnen beliebt.

Die unangreifbaren Zeppeline.

Ueber die Art und Weise, wie man den deutschen Zeppelin-Luftkrenzern zu Leibe rücken könnte, hat die englische Militärverwaltung zu ihrer eigenen Unterhaltung von einem hervorragenden belgischen Aviatiker ein Buch eingegeben, das ihr sicher wenig Freude bereitet hat. Denn dieser Sachverständige erklärt einer seiner Korrespondenten des „Verl. Tagebl.“ zufolge, es besteht wenig Hoffnung, ein

eventuelles Bombardement Londons durch Zeppeline wirksam zu verhindern. In Antwerpen sei ein Zeppelin nachts erschienen; er warf sieben Bomben ab, die mit einem Geheul explodierten. Eine Prüfung der Bombensplitter habe eine ungeheure Durchschlagskraft ergeben. Die Verfolgung des Zeppelins, sagt der Aviatiker, war vollständig unmöglich, denn als der Zeppelin auf durch Scheinwerfer entdeckt sah, flog er einfach auf 100 Meter Höhe, wo man ihn aus dem Gesicht verlor. Auf dem mußte man das gegen das Luftschiff eröffnete Bombardement einstellen, weil die nutzlos gegen den Ballon geschleuderten

Geschosse wieder auf die Stadt niederfielen und mehr Schaden anrichteten, als der Zeppelin selbst gestiftet hatte, und mehrere Einwohner töteten. Die Beschließung eines Zeppelins erscheint also ganz aussichtslos, trotz aller Scheinwerfer und Spezialkanonen.

Ebenso nutzlos, geht der Bericht weiter, sei auch die Verfolgung eines Zeppelins durch Aeroplane. Man denke nur daran, wie lange ein Aeroplan brauche, um höher zu kommen, als ein Zeppelin, und zugleich dessen Feuer auszuweichen; man denke ferner an die Schwierigkeiten eines nächtlichen Fluges unter so gefährlichen Umständen. Man denke schließlich an die Schwierigkeiten, einen Zeppelin bei Nacht rasch zu entdecken, während der Flieger durch die Lichter der unter liegenden Stadt und durch die Reflektoren geblendet werde und obenbrein, wie in Antwerpen, in steter Gefahr sei, in das Feuer der auf den Zeppelin schießenden Kanonen und Geschütze zu geraten.

Dazu komme, daß jeder Zeppelin dreißig Mann Besatzung hat und vier überaus starke Maschinengewehre auf der Bordergondel, in der Sintergondel sowie oben auf dem Ballon selbst besitzt. Beim Kreuzfeuer dieser vierzig Flieger, sich einem Zeppelin zu nähern. Es wäre nutzlos, Heroismus belgischer Aviatiker. Der Sachmann schließt:

„Kurz und gut: gegen die Zeppeline gibt es also kein sicheres Abwehrmittel.“

Es sind ganz furchtbar bewaffnete Luftschiffe: sie sind außerdem leicht manövrierbar und befähigt, eine Fahrt von 700 bis 800 Kilometern mit größter Leichtigkeit auszuführen. Ein Zeppelinangriff auf London würde zu demselben dem belgischen Sachmann also durch den Krieg in Belgien. Man wisse ja in Antwerpen, daß zu diesem Zweck bereits eine Anzahl Zeppeline nach Belgrad geschickt worden sei.

Deutschlands Finanzlage.

Wir werden jede Dauer des Krieges durchhalten. In der am Dienstag abgehaltenen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank erörterte der Präsident des Reichsbankdirektoriums Hadenstein in ausführlicher Darstellung die Finanz- und Kreditlage des Deutschen Reiches. Er konnte mit Recht darauf hinweisen, daß sich die finanzielle Bewährung des Deutschen Reiches außerordentlich bewährt habe und die Reichsbank als Kreditschaffendes Reiches ist sie der Welt in der Weise tätig gewesen sei. Daneben des Wirtschaftlichen Nachhalt des Wirtschaftskredits und des weiteren Lebens bis jetzt gewesen und wird es auch weiterhin sein. Von Woche zu Woche wächst sie an innerer Stärke. Mit der Überwindung der Geldpanik und mit der wachsenden Mittelnot der ersten Wochen und mit der wachsenden Wiederbelebung unserer wirtschaftlichen Arbeit sind die Rückflüsse in die Reichsbank wieder in sehr erheblicher und normaler Bahnen eingeleitet.

Der Goldbestand der Reichsbank zeigt eine sehr er-

Entwicklung. Er erhöht sich von Woche zu Woche. Infolgedessen hat sich die Metalldeckung der Noten von ihrem niedrigsten Stande von 37,9 Proz. am 31. August wieder auf 42,7 Prozent und ihre Deckung auf 46,4 Proz. gehoben.

Die Reichsbankpräsident Favenlin ausführte, gibt der Verlauf dieser beiden ersten Monate des Krieges nur der Reichsbank, sondern unserm ganzen Volk viel Genugtuung auf sie zurückzuführen und mit starkem Vertrauen in die Zukunft zu setzen. Wir haben in wenig Wochen eine starke und Zahlungsmittel überwinden, wir sind der nach ihr drohenden Kreditkrise wirksam gewehrt und haben nunmehr auch die Arme frei und sie, um auch die letzte Gefahr, die aus dem Weltkrieg für unser Wirtschaftsleben erwachsenden Schwiegen und Rote, zu bannen, und wir sind das kriegsführenden Völker, das ohne Moratorium auskommt und seine wirtschaftliche Arbeit fortsetzt und neu organisiert.

Russische Einquartierung.

× Eine interessante Episode vom Tage vor der Schlacht bei Sauerbrunn in Ostpreußen, in der die Russen am 26. August geschlagen, 3000 Gefangene gemacht und 30 russische Geschütze und ebenso viel Munitionswagen erbeutet wurden, erzählt Rektor Fromm aus Bischofsburg in der „Wormditter Zeitung.“ Er war als alleiniger Einwohner eines Hauses am südlichen Ende der Stadt zurückgeblieben.

Um die Mittagszeit erscheint plötzlich in seiner Dienstwohnung ein russischer Oberst mit 12 Offizieren. „Abrez-vous epee ou pistoles, Waffen?“ „Non monsieur,“ versichert auf Ehrenwort (parole d'honneur) der Rektor.

„Wer seien Sie?“ (So geht die zum Teil deutsch, zum Teil russisch oder französisch geführte Unterhaltung weiter).

„Ich bin der Rektor dieser Schule.“

„Wo ist Norden?“

„Da,“ sagt der Rektor, in der Richtung nach Norden weisend.

Der Oberst legt seinen Kompaß auf den Tisch und sagt: „Sie haben Recht!“

Dann weiter:

„Wir wollen hier wohnen; es wird Ihnen nichts geschehen, wir kämpfen nur gegen Soldaten, nicht gegen Zivil.“

Dann breitet der Oberst eine deutsche Generalstabskarte auf den Tisch, bezeichnet die Richtung von Bischofsburg nach Königsberg und sagt:

„Die Preußen haben Angst vor uns, fliehen überall, wo wir hinkommen, in drei Tagen sind wir in Königsberg.“

Die Offiziere verlangen dann etwas zu essen, besetzen unter Führung des Rektors die ganze Wohnung und machen es sich bequem. Die unteren Räume beziehen die Offiziere, die oberen die Burschen, Schule und Schulhof werden von russischen Regimentern besetzt, der große Schulhof wird als Schlachtereibenuzt, das Schlafzimmer des Rektors belegt der Oberst mit Besatzung, der Rektor muß mit ihm im selben Zimmer schlafen.

Bekanntmachung.

Die Vergütungen für die zuletzt ausgehobenen Pferde, Wagen und Geschirre sind zur Zahlung auf die königliche Kreiskasse zu Wiesbaden, Rheingauerstraße Nr. 3 angewiesen worden.

Die Empfangsbefcheinigungen müssen polizeilich beglaubigt sein.

Bierstadt, den 1. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Der Magistrat der Stadt Viebrich hat die Absendung von 2 Automobilen mit Liebesgaben zu dem im Elsaß stehenden Landwehr-Infanterie-Regiment 80 beschlossen und sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, auch Pakete für aus hiesiger Gemeinde zu obigem Truppenteil überlassene Mannschaften, sowie Liebesgaben in beschränkter Zahl, mitzunehmen.

Dieserjenige Einwohner, welche sich hieran beteiligen wollen, werden gebeten, die ordnungsmäßig verpackten und adressierten Pakete bis

Samstag, den 3. d. Mts. vormittags 9 Uhr auf Zimmer 1 des Rathauses abzugeben.

Bierstadt, den 1. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Es ist mehrfach vorgekommen, daß gegen die Bestimmungen in § 23 der Zp. D. O. verstoßen wird. Die Feldpost ist zur Zeit nicht in der Lage, Dienstpakete mit Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen für Truppenteile und deren Angehörige durch die Feldpost weiter zu befördern. Derartige Pakete sind den Ersatztruppenteilen zu übersenden, welche den Weitertransport als Militärfrachtgut bewiesen werden.

Das Kriegsministerium ist mit dem Chef des Generalstabes des Feldheeres in Verbindung getreten, um eine Erleichterung in der Beförderung von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen zu ermöglichen. Weitere Bekanntgabe darüber wird erfolgen.

Wiesbaden, den 22. September 1914.

Der königliche Landrat: von Heimburg.

Wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Bierstadt, den 1. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Ihr eigener Schaden

ist es, wenn Sie bei den teuren Zeiten nicht die Gelegenheit ergreifen, billig einzukaufen.

Schuhhaus Deuser

Wiesbaden, Bleichstraße 5
neben Hotel Vater Rhein.

Am nächsten Morgen in aller Frühe beginnt der Ausbruch nach Norden! Richtung Königsberg! Die Russen ziehen über Bischofsburg, Rothfließ und Böhau und Sauerbaum. Hier aber wird ihnen von unseren tapferen Landwehrlenten ein kräftiges Halt geboten, und am Abend desselben Tages sprengen alle Russen, die am Tage vorher in Bischofsburg in Quartier gelegen haben und in drei Tagen in Königsberg sein wollten, wieder durch die Stadt; aber nicht nach Norden, sondern in wilder Flucht eiliger nach Süden. Sauerbaum ist ihnen sehr teuer geworden!! Das versprochene Quartiergeld vergaßen sie in der Eile zu bezahlen, hoffentlich wird Bäterchen Jar es seinerzeit erheben.

Tilsiter Russentage.

× Vom 24. August bis zum 12. September hat Tilsit unter russischer Herrschaft gestanden. Die durch den unglücklichen Frieden vom Jahre 1807 bekannte Stadt hat äußerlich durch die Russen nicht zu leiden gehabt. Sie haben sich darin, soweit man es überhaupt von Russen erwarten kann, anständig benommen, anständiger zum mindesten als in anderen Städten Ostpreußens. Natürlich haben sie es nicht unterlassen können, auf irgend eine Art sich zu bereichern und in der Stadt Kulturzustände herbeizuführen, die denen in ihren heimatischen Gefilden ähnlicher waren, als man sie in den sauberen ostpreussischen Städten zu finden gewohnt ist. In sauberen Verhältnissen kann sich eben ein Russe nicht wohlfühlen. Dafür liefert eine Zuschrift aus Tilsit, 18. September, an das „Börseblatt für den deutschen Buchhandel“ (Nr. 225) den Beweis, in der ein Tilsiter Buchhändler einen Ueberblick über die drei Wochen der Tilsiter Russenherrschaft gibt. Es heißt da:

Ganz plötzlich, innerhalb weniger Stunden, wurden Tilsit und Umgebung von der deutschen Heeresleitung aufgegeben und alle Truppen, Lazarette, Banken usw. zurückgezogen. Gleichzeitig begann eine sinnlose Flucht, besonders der besserstellierten Bevölkerung, während wir der Dinge warteten, die da kommen sollten. In aller Frühe des Montags, am 24. August, kamen denn auch die ersten Russen.

eine Patrouille von fünfzig Dragonern, den Karabiner schnitzfertig im Arm. Als sie sich überzeugt hatte, daß in Tilsit nur friedliche Bürger waren, beeilte sie sich, in erster Linie die telegraphischen Verbindungen zu zerstören. Nachdem sie in echt russischer Dummheit nicht die Telegraphen drähte, sondern die elektrischen Leitungen erwischt hatten, ritten sie hochbefriedigt von ihrem Erfolge wieder ab, triffen die Post ihre Telegramme ruhig weiterbefördert. (Diese Patrouille wurde einige Stunden später von unserer Nachhut bis auf den letzten Mann vernichtet.)

Einen Tag später, am Dienstag, den 25. August, kam dann eine größere Kavalleriepatrouille nach Tilsit, der es dann gelang, alle telegraphischen Verbindungen zu zerstören und uns damit von der Außenwelt abzuschneiden. Tilsit wurde nun schnell ganz von russischen Truppen besetzt, ein Regiment nach dem andern zog durch unsere Stadt. Wir erhielten einen russischen Stadtkommandanten und die Zeitungen kamen unter russischer Zensur. Schon bald jedoch alles beim alten. Die russischen Truppen bezogen die leerstehenden Kasernen, aus denen sie bald russische Schreine stellten. Alles wurde verwüstet, und zwar gründlich: Schränke, Klaviere usw. wurden als Aborte benutzt, Eingeel und Bilder zertrümmert usw. Bemerkenswert hierbei gleich, daß dieselben russischen Truppen, die als Gefangene unter Leitung ihrer Offiziere alles so wieder sauber machen mußten, und zwar gründlich, die mitgefangene Pope mußte sogar Fenster putzen.

Während der russischen Herrschaft blieben alle Geschäfte, soweit ihre Inhaber nicht geflohen waren, auf Anordnung des Magistrats geöffnet, um einer Plünderung nach Möglichkeit vorzubeugen. Obwohl die russischen Truppen sich ziemlich guten Disziplin befleißigten, wurden wie doch an anderer Stelle recht empfindlich geschädigt. Im großen ganzen bezahlte das Militär wohl seine Einkäufe bei uns, doch hätte dies nicht viel, da wir den Rubel mit 2,85 M. verrechnen mußten. Wenn also ein russischer Offizier ein Kuchlein für 1 M. kaufte und mit einem 10 Rubel Schein bezahlte, so mußte ich 27,60 M. herausgeben. Auch das Kleingeld zum Herausgeben hatten wir nicht, auch wurde immer sehr kategorisch deutsches Geld verlangt, so daß ich an einem einzigen Tage über 50 Mark nur durch Wechsel verloren habe.

Bekanntmachung.

Lieferanten von Winterkleidung für im Felde stehende Offiziere werden darauf aufmerksam gemacht, daß das unterzeichnete Generalkommando keine Pakete abnimmt. Dieselben sind in allen Fällen den immobilen Etappenkommandaturen 2 in Frankfurt a. M. Süd bzw. 3 in Darmstadt zuzuführen.

Frankfurt a. M., den 25. September 1914.

Stellvertretendes Generalkommando
XVIII. Armeekorps.

Wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Bierstadt, den 1. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Gefunden wurde eine Wagenkapsel und eine wasserichte wollene Decke. Eigentumsansprüche können auf der Bürgermeisterei hier geltend gemacht werden.

Bierstadt, den 1. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Der Schießplatz bei Rambach wird am 1. u. 2. und vom 8. bis 27. Oktober 1914 täglich zum Abhalten von gefächsmäßigen Schießübungen benutzt werden.

Bierstadt, den 30. September 1914.

Die Polizeiverwaltung: Hofmann.

Elektr. Feld-Lampen

und prima Ersatz-Batterien

H. Kneipp, Wiesbaden, Goldg. 9.

Wir beehren uns unserer werten Kundschaft anzuzeigen, dass ab 1. Oktober unsere Filiale Wiesbaden, Adolfstraße 6, nach

Faulbrunnenstrasse 11,
Telephon 4542,

verlegt ist

Durch Wiederaufnahme des Bahnverkehrs sind wir wieder in der Lage, unsere w. Kundschaft pünktlich bedienen zu können.

Chlorfreie Behandlung der Wäsche
durch Sauerstoff-Verfahren.

Sorgfältigste Ausführung
durch mit der Hand vorbügeln!

Mitteldeutsche Spezial - Waschanstalt

Zentrale Frankfurt a. M.

Bes. C. W. Andrae. — Gegründet 1877.



Binger Weinstube

Wiesbaden, Wagemannstraße 9

= neu eröffnet. =

Hochachtungsvoll! Ph. Schlosser.

Paul Ross, Metzgermeister

Viebrich

empfiehlt

das Pfd. 60 Pfg. Rindfleisch	das Pfd. 60
" 50 Pfg. Nackenfleisch	" 50
prima Kalbfleisch	" 80

Spezialität:

Mettwurst und Knoblauchwürstchen.

P. Ross, Elisabethenstraße Nr. 18.

Badhaus

Kranz,

Wiesbaden,

Am Kranzplatz,

Bes.: E. Becker.

: Thermalbäder :

eigener Quelle 6 St. M. 3,50

incl. Ruhepaus u. Trinkkur.

Rübenroder

gegen gute Bezahlung gesucht

Zehtenhof, Schierstein.

Vor einigen Tagen eine

wasserichte

Pferdedecke

verloren. Gegen Be-

nennung abzugeben bei

Chr. Wuth, Schwan-

Bierstadt.

Feilste

Frankf. Würstchen

das Stück 15 und 15 Pfg.

Feilste

neues Sauerbrunn

Feilste

Feilste

Thüringer u. Braunschweiger

Würstwaren

empfiehlt

D. Fuchs,

Wiesbaden,

Tel. 475. — Zaalstraße 4.

Kench-

husten.

Bronchial - Asthma

Verkeimung

behandelt seit über 20 Jahren

mit bekannt nachweislich über-

raschend, schnell, be-

erfolg.

C. Schlamp, Apotheker.

Wiesbaden

Kaiser - Friedrich-Ring 17, Ecke

An der Rindstraße

"Die Hilfe"

Berlin - Schöneberg

Wochenschrift für Politik,

Literatur und Kunst

Herausg.: D. Fried. Naumann

= Probe - Abonnement =

kostenlos - 8. August

= überall gesucht =